

Judaica und Hebraica

AUFSATZSAMMLUNGEN

- 06-2-183** *Judaica in deutschen Bibliotheken* : Bestandsaufnahmen und Perspektiven / hrsg. von Verena Dohrn und Rachel Heuberger. // In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. - 53 (2006),3/4, S. 123 - 195
[8905]

Viele ältere wissenschaftliche Bibliotheken besitzen bedeutende Sammlungen von Literatur zum Judentum, Judaica eben, zu denen auch Publikationen in hebräischen Lettern, die Hebraica zählen. Zum Glück blieb den Nationalsozialisten keine Zeit, sich in größerem Stil an den Sammlungen wissenschaftlicher Bibliotheken zu vergreifen. Es waren vorrangig evangelische Theologen der frühen Neuzeit, christliche Hebraisten, die etwa zur Erforschung der Bibel, besonders des Alten Testaments, aber auch zur Judenmission auf jüdische Quellen zurückgreifen wollten und deshalb an ihren Hochschulen dafür sorgten, daß einschlägige Literatur beschafft wurde. Sie steht in den Bibliotheken in der Regel nicht zusammen, sondern ist meistens über die Fachgruppen Theologie, Philosophie, Geschichte usw. verteilt. Das *Handbuch der historischen Buchbestände* weist sie zwar überwiegend nach, doch recherchierbar sind sie nur über verschiedenste Einträge des Gesamtregisters.

Wie bei den Tagungen zum *Jüdischen Buchbesitz als Raubgut*¹ ging auch bei der vorliegenden Bestandsaufnahme die Initiative von der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek - Niedersächsische Landesbibliothek in Hannover aus. Von 38 im Jahre 2004 angeschriebenen Bibliotheken erklärten sich schließlich 13 bereit, ihre Judaica- und Hebraica-Bestände ausführlicher zu beschreiben. Mit drei zusätzlich eingeworbenen Aufsätzen über Detailprobleme war das vorliegende Themenheft dann komplett.

Petra Figeac stellt die Hebraica-Sammlung der Staatsbibliothek Berlin vor, die nach den Kriegswirren immer noch nicht vollständig erschlossen ist. Zudem kehrten nach 1945 nicht alle ausgelagerten Bücher nach Berlin zurück. Große Verdienste bei der Erwerbung und Erschließung hatten unter anderen jüdische Bibliothekare wie Gotthold Weil, Arthur Spanier oder Ernst Daniel Goldschmidt.

Die wohl größte Sammlung an Literatur zum Judentum und Israel besitzt die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, die frühere Stadt- und

¹ *Jüdischer Buchbesitz als Raubgut* : zweites Hannoversches Symposium / im Auftrag der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek - Niedersächsische Landesbibliothek und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz hrsg. von Regine Dehnel. - Frankfurt am Main : Klostermann, 2006. - 435 S. : Ill. ; 25 cm. - (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie : Sonderhefte ; 88). - ISBN 3-465-03448-1 : EUR 89.00, EUR 80.10 (Reihen-Pr.) [8672]. - Vgl. die vorstehende Rezension in **IFB 06-2-179**.

Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, betreut sie doch seit langem das entsprechende Sondersammelgebiet. Rachel Heuberger, die zuständige Fachreferentin, stellt die dort aufgebaute Datenbank von momentan 800 historischen und modernen jiddischen Drucken vor. Drucke in einer Sprache, die einstmals von über 10 Millionen Juden weltweit, heute aber kaum noch gesprochen wird.

Im Beitrag von Wilfried Enderle über die Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen geht es nicht nur die Erwerbungs-geschichte der etwa 15.000 einschlägigen Bände, sondern auch um die Frage, sie in den diversen systematischen Katalogen zu ermitteln.

Bedingt durch ihre große theologische und orientalistische Tradition verfügte die Universitäts- und Landesbibliothek Halle-Wittenberg schon immer über eine vorzügliche Sammlung, die nach der Wende und der Einrichtung eines Lehrstuhls Jüdische Studien gezielt ausgebaut werden konnte. Der Ordinarius Giuseppe Veltri konnte aus Berufungsmitteln die Sammlung Chaim Hominer mit dem Schwerpunkt rabbinische Exegese erwerben.

In Hannover waren es ein christlicher Hebraist, der Hauptpastor Gerardus Molanus, und der Rabbiner David Oppenheimer, die den historischen Bestand der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek - Niedersächsische Landesbibliothek prägten (Verena Dohrn).

Erst 1979 wurde die Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg gegründet. Sie konnte also nicht auf einen gewachsenen Bestand zurückgreifen, sondern mußte ihre älteren Hebraica antiquarisch erwerben. Der eher noch wichtigere moderne Bestand ist durch einen Katalog in hebräischen Lettern erschlossen (Margaretha Boockmann u. Angelika Stabenow).

Eine weitere sehr wichtige Spezialbibliothek ist die Germania Judaica in Köln. Im Bericht von Annette Haller erschüttert die Ignoranz des Landes Nordrhein-Westfalen, die die Förderung der bewährten und geschätzten Bibliothek 2004 drastisch kürzte. Dies hätte um ein Haar das Ende bedeutet. Erst in letzter Minute sprang die Stadt Köln ein.

Eine der weltweit größten Sammlungen an Hebraica besitzt die Bayerische Staatsbibliothek in München (Paul Gerhard Dannhauer). Sie entstand im Laufe von rund 450 Jahren durch eine systematische Erwerbungs-politik, profitierte aber auch in hohem Maße von der Säkularisation der bayerischen Klöster 1803.

An der Universitätsbibliothek Potsdam verfügte man kaum über Fachliteratur, als 1994 das Fach Jüdische Studien an der Universität eingerichtet wurde. Durch Ankauf mehrerer wertvoller Privatbibliotheken gelang es jedoch bald, zahlreiche Lücken zu schließen (Nathanael Riemer).

Christlichen Hebraisten und Orientalisten verdankt die Universitätsbibliothek Rostock ihre bedeutende Sammlung an älteren Judaica und Hebraica (Heike Träger).

In der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart verdienen die große Bibelsammlung und für das 20. Jahrhundert die dort eingegliederte Bibliothek für Zeitgeschichte besondere Erwähnung (Eberhard Zwick).

Nicht einzelnen Sammlungen, sondern Detailproblemen widmen sich die übrigen Studien. Ein ganz zentrales Problem ist die Katalogisierung von

Hebraica, gibt es doch verschiedene Transliterationsvarianten. Rachel Heuberger stellt in diesem Zusammenhang die revidierte DIN-Norm (Nr. 31636) vor, die nun für die Umschrift des hebräischen Alphabets maßgeblich ist.

Eine einheitliche Umschrift ist auch für den Aufbau von Verbundkatalogen grundlegend. Das betrifft auch den in der Region Berlin-Brandenburg ins Leben gerufenen Verbundkatalog Judaica (Ulrike Michalowsky).

Über Digitalisierungsprojekte von oft sehr seltenen jüdischen Periodika berichten Hans Otto Horch und Renate Seib.

Mit dem Beitrag von Silke Schaeper über die elektronische Katalogisierung von alten Hebraica in der Bodleian Library in Oxford erfahren wir letztlich etwas über eine ganz bedeutende ausländische Sammlung. Die dortigen Arbeiten erfolgen in enger Kooperation mit der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel.

Den Bearbeitern war klar, daß sie keine komplette Bestandstopographie für Judaica und Hebraica in deutschen Bibliotheken konnten.² Dafür fehlen vor allem auch eine Reihe von weiteren wichtigen Bibliotheken wie Düsseldorf, Erlangen, Hamburg, Leipzig oder Tübingen. Trotzdem sind es sehr informative Situationsberichte. Ähnliche Themenhefte für weitere Spezialbestände, etwa Arabica, Sinica, Japonica usw. bieten sich an.

Manfred Komorowski

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>

² Längst überholt ist: **Jüdische Sammlungen in deutschen Bibliotheken** : ein Führer zu Judaica- und Hebraica-Beständen in Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland und Westberlin / Jutta Bohnke-Kollwitz. - Köln : Arbeitsgemeinschaft Jüdischer Sammlungen in der Bundesrepublik Deutschland und Westberlin, 1981. - 82 S.